

Kulturlandschaftsmanagement. Planung – Perspektive – Vermittlung	Fundberichte aus Hessen Beiheft 9 (2017)	Seite 215–232
---	---	------------------

Das Themenfeld „Kulturlandschaft“ in der universitären Lehre der Landschaftsplanung – dargestellt am Beispiel von Studienarbeiten am Institut für Umweltplanung der Leibniz Universität Hannover

Von Roswitha Kirsch-Stracke¹

Im Lehrbuch „Landschaftsplanung“² ist im einleitenden Kapitel die Definition „Als Arbeitsfeld der Landschaftsplanung ist die Landschaft eine Erdgegend im Spiegel der menschlichen Wahrnehmung und Erkenntnis“ (VON HAAREN 2004, 22) zu finden. Landschaft wird also als Ergebnis eines kulturellen Prozesses verstanden: Erst durch die wahrnehmenden Menschen wird ein räumlicher Ausschnitt der Erdoberfläche zur Landschaft. Damit hat Landschaft *per se* eine kulturelle Komponente, weil das, was wahrgenommen, gesehen – oder auch übersehen – wird, stets vom Wissen, von den Erfahrungen und Erwartungen der betrachtenden Personen abhängt. Da zudem alle Räume in Mitteleuropa von Menschen über Jahrhunderte hinweg mehr oder weniger gestaltet, geformt oder zumindest beeinflusst wurden, ist der Begriff „Kulturlandschaft“ eine Redundanz. Dies gilt nochmals für die „gewachsene“ oder „historische Kulturlandschaft“, denn Kultur ist *per se* ein Prozess, der mal mehr, mal weniger dynamisch verläuft (HAINDL 1988, 3). Wenn vor diesem Hintergrund in der Landschaftsplanung dennoch der Begriff „Kulturlandschaft“ verwendet wird, so geschieht dies in erster Linie, wenn ein besonderes Interesse am Wirken der Menschen in der Landschaft, also am kulturellen und kulturhistorischen Gehalt von Räumen, deutlich gemacht werden soll³.

Die heutigen Studierenden der Landschaftsarchitektur und Umweltplanung lernen die grundlegenden Inhalte dieses Themenfeldes am Institut für Umweltplanung innerhalb von planungsbezogenen Pflichtvorlesungen kennen⁴. Im Masterstudium kann vertiefend das Modul „Landschaftswahrnehmung, Erholung und Tourismus“ belegt werden, in dem die Erfassung und Inwertsetzung der landschaftlichen Vielfalt, Eigenart und Schönheit im Mittelpunkt stehen und dazu kulturlandschaftliche Analysen behandelt und erprobt werden. Darüber hinaus bietet das Institut für Geobotanik⁵ ein Wahlmodul „Umweltsysteme: Kulturlandschaft“ an. Am Institut für Landschaftsarchitektur zeigt das Lehrgebiet „Geschichte der Freiraumplanung“ vielfältige Zugänge zum Themenfeld „Kulturlandschaft“ einschließlich der Gärten- und Denkmalpflege auf. Das Institut für Freiraumentwicklung stellt die Gestaltung zukünftiger (Kultur-) Landschaften in den Mittelpunkt. Exkursionen und Geländeübungen aller Institute, bei denen das Lesen und Verstehen von Landschaft geschult wird, sind feste Bestandteile des Lehrangebotes sowohl im auslaufenden Diplom- und im Bachelorstudiengang als auch in den beiden Masterstudiengängen. Ganz besonders ermöglicht das in Hannover bereits 1971 eingeführte Projektstudium den Studierenden, sich jedes Semester in Kleingruppen intensiv und praxisorientiert mit einem – auch selbstgewählten – Thema zu

¹ Eingang des Manuskripts bei der Redaktion am 2. Juli 2012.

² Entstanden am Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover, seit 2006 Institut für Umweltplanung der Leibniz Universität Hannover.

³ So auch in der Geografie z. B. bei SCHENK 2002.

⁴ Das „Institut für Umweltplanung (IUP)“ bildet gemeinsam mit dem „Institut für Landschaftsarchitektur (ILA)“ und dem „Institut für Freiraumentwicklung (IF)“ innerhalb der „Fakultät für Architektur und Landschaft“ die „Fachgruppe Landschaft“; diese ist verantwortlich für den auslaufenden Diplomstudiengang „Landschafts- und Freiraumplanung“, für den Bachelorstudiengang „B.Sc. Landschaftsarchitektur und Umweltplanung“ sowie die beiden Masterstudiengänge „M.Sc. Landschaftsarchitektur“ und „M.Sc. Umweltplanung“. Fachgruppenexterne Angebote z. B. des Instituts für Geobotanik ergänzen das Lehrangebot.

⁵ Das Institut für Geobotanik gehört zur naturwissenschaftlichen Fakultät.



Abb. 1. In den Sommermonaten wird der Hudewald von etwa einem Dutzend Ziegen beweidet, die eine „lebendige“ Bewirtschaftung des Hudewaldes mit seinen Eichen und Hainbuchenbeständen ermöglichen. Foto: H. Brede.

befassen. Ein Bericht und eine öffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse bilden den Abschluss jedes Studienprojektes. Die ebenfalls meist praxisorientierten Abschlussarbeiten werden im Unterschied zu den Projekten in der Regel als Einzelleistungen erbracht.

Anhand ausgewählter Beispiele wird im Folgenden ein Einblick in das Spektrum von Projekt- und Abschlussarbeiten am Institut für Umweltplanung, die dem Themenfeld „Kulturlandschaft“ zuzuordnen sind, gegeben⁶. Hierfür fasst die Autorin dieses Beitrags sechs repräsentative Studienarbeiten inhaltlich zusammen und nennt jeweils anschließend weitere Arbeiten mit ähnlicher Ausrichtung.

Kulturlandschaftselemente erfassen, dokumentieren und bewerten

Hudewälder, Wallhecken, bauliche Einfriedungen oder Kreuzwege in der Landschaft – das sind nur einige Typen von Kulturlandschaftselementen, die im Rahmen von Studienarbeiten erfasst, dokumentiert und beschrieben und deren Erhaltungszustände beurteilt werden.

K. Busse, Hudewälder – Kulturhistorische Landschaftselemente im Landkreis Schaumburg. Geschichte und aktuelle Situation, Wertschätzung und Entwicklungsperspektiven ehemaliger Waldweidestandorte. Bachelorarbeit 2011.

⁶ Eine Übersicht abgeschlossener Studienarbeiten befindet sich auf der Internetseite des Instituts für Umweltplanung: <http://www.umwelt.uni-hannover.de/263.html> (Stand: 02.05.2016).

A Bedeutung für das Landschaftserleben		
Eigenschaften	Merkmale	Punkte
Erscheinung (max. 8 Pkt.)	Strauch- und Krautschicht _ giftig, zäh, dornen-/stachelbewehrt, wenig schmackhaft (z. B. Ilex, Heidekraut, Distel, Schlehe, Heckenrose, Segge)	2
	imposante Hudeebäume mit ausladenden Baumkronen und markigen Ästen (Hauptanteil Eiche)	2
	tiefer Kronenansatz	2
	schnurgerade Fraßkante	1
	Baum-/Wuchsformen (z. B. Heisterknick, Mehrbrüderbäume etc.)	1
Sichtbarkeit (2 Pkt.)	Wirkung: parkähnliche Auflichtung des Gehölzbestandes; licht, ausgeräumt	2
Erlebbarkeit/ Zugänglichkeit (1 o. 2 Pkt.)	einhäufig (Zaun) oder begehbar (offen)	1 oder 2
Lebendigkeit (2 Pkt.)	Existenz von Weidetieren	2
kulturhistorische Zusammenhänge (1 Pkt.)	Rückschlüsse auf ehemalige Nutzer/Höfe	1
		gesamt Punktzahl: max. 15
Bedeutung	hoch: 15–11; mittel: 10–6; gering: 5–1	

Abb. 2. Auszug aus dem Bewertungsschema der Hudewaldstandorte; hier: „Bedeutung für das Landschaftserleben“.
Tab.: K. Busse.

Kristina Busse zeigt in ihrer Arbeit die Entwicklung und den heutigen Zustand von vier Waldbeständen auf, die zehn Jahre zuvor im Landschaftsrahmenplan für den Landkreis Schaumburg als Hudewälder ausgewiesen wurden (Abb. 1). Dazu erfasste sie die Bestände im Gelände, recherchierte in Archiven und führte zahlreiche Expertengespräche. Anhand eines eigens erarbeiteten Bewertungsverfahrens analysierte und beurteilte sie die Bedeutung der ehemaligen Waldweiden für das Landschaftserleben heute (Abb. 2), für den Arten- und Biotopschutz sowie für den Denkmalschutz, um anschließend individuelle Entwicklungsperspektiven für jeden einzelnen Hudewald aufzuzeigen. K. Busse prüfte, ob die im zehn Jahre alten Landschaftsrahmenplan angeführten Hudewälder noch existieren und welche Strukturen den jeweiligen Bestand im Einzelnen als Hudewald ausweisen. Nur die vorhandene Substanz gab letztlich Aufschluss darüber, inwieweit eine Unterschutzstellung und daraus folgende Erhaltungsmaßnahmen gerechtfertigt sind. Die Arbeit schließt mit dem Ergebnis, dass drei der untersuchten Hudewaldstandorte weiterhin als historisches Kulturlandschaftselement „Hudewald“ geführt und in diesem Sinne geschützt werden müssen. Der vierte Standort ist dermaßen degeneriert, dass die Bezeichnung „Hudewald“ für den heutigen Zustand nicht mehr geeignet erscheint. Aber dafür wurden im Zuge der Recherchen weitere Standorte nachgewiesen, die ursprünglich als Waldweiden gedient haben und noch näher untersucht werden sollten.

Weitere ausgewählte Arbeiten

L. Diekmann/E. Kluge/M. Lemmer/L. Zoch, Die Bruchsteinmauer des Sauparks bei Springe. Naturschutz- und Denkmalwert, Beeinträchtigungen und Sanierungsbedarf. Projektarbeit 2011.

M. Herrmann/J. Wiehe, Wallhecken – Houtwallen. Ein historisches Element gibt neue Entwicklungsimpulse. Gemeinsamer Kulturlandschaftsschutz in der deutsch-niederländischen EUREGIO. Projektarbeit 2002⁷.

J. Hesse/U. Schmitt, Kreuzwege in der Landschaft. Erfassung und Dokumentation der Kreuzwege im kurkölnischen Sauerland. Projektarbeit 2001 (Veröff. Kurzfassung: HESSE/SCHMITT 2002).

S. Hirche, Versuch einer Typisierung von innerörtlichen Zäunen, Mauern und Hecken in der Lüneburger Heide anhand des Beispieldorfes Böddenstedt. Bachelorarbeit 2011.

Kulturlandschaften zeigen und erklären

Eine große Zahl von Studienarbeiten hat die Vermittlung von Kulturlandschaft und ihren Elementen zum Thema. Dazu werden zielgruppenorientierte Medien konzipiert und ausgestaltet, etwa ein Gesellschaftsspiel für Jugendliche, ein Museumspfad für Erwachsene mit integrierten Elementen für Kinder, ein interaktiver Entdeckerpfad für junge Familien, ein Ausstellungsgarten für Museumsbesucher, Themenrouten für Städtereisende wie für Wandergäste, Seminarangebote für angehende Landschaftsführerinnen und Landschaftsführer. Neben der eigenen Entwicklung von Angeboten werden auch bestehende Angebote in ihrer Qualität geprüft und andere – so kürzlich die Bildungsangebote zu Landschaftsführerinnen und Landschaftsführern in Deutschland – einem kritischen Vergleich unterzogen.

C. Steffen, „Auf dem Hohlweg“ – Ein spielbasiertes Lernangebot für Jugendliche zu historischen Kulturlandschaften in der Region Hannover. Diplomarbeit 2010.

In der Region Hannover wurde 2009 ein Gutachten über historische Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselemente erstellt, dessen Ergebnisse vor allem in den Landschaftsrahmenplan einfließen sollen (DORMANN/WIEGAND 2009). Insgesamt 465 historische Kulturlandschaftselemente und neun historische Kulturlandschaften wurden von den Gutachtern identifiziert und bewertet; gleichzeitig sollte der Wert historischer Kulturlandschaften der Bevölkerung über Faltblätter vermittelt werden. Diese wurden bewusst wenig zielgruppenspezifisch aufbereitet, sondern richten sich ganz allgemein an die Bewohnerinnen und Bewohner der Region Hannover.

Dagegen nahm Carolin Steffen in ihrer Diplomarbeit vor allem die 16- bis 19-Jährigen als Zielgruppe in den Blick und entwickelte für sie ein Lernangebot zum Kulturlandschaftsschutz. Sie stellte dazu die Ansprüche und aktuellen Entwicklungstendenzen dieser Altersgruppe – bspw. ein ausgeprägtes Wertempfinden und die Orientierung an Familie und Gemeinschaft, aber auch Medienfixierung und Bewegungsunlust – heraus. Anschließend bewertete sie die Eignung vorhandener Bildungsangebote zum Thema „Kulturlandschaften“ für die gewählte Zielgruppe. Die Ergebnisse zeigten, dass am ehesten ganzheitliche, handlungsorientierte Lernangebote geeignet sind, um die Wahrnehmung der Landschaft und das Umweltlernen zu intensivieren.

Auf der Basis dieser Ergebnisse und der kritischen Betrachtung zweier Modelle der systematischen Spielentwicklung (HOPPE 2006; POEHL 2009) konzipierte C. Steffen ein analoges Gesellschaftsspiel, das Wissen über und aktive Erfahrung mit historischen Kulturlandschaften ermöglicht, darüber hinaus durch seinen Spielcharakter zur Auseinandersetzung mit diesem Thema motiviert und Spaß macht. Jugendliche sollen so für die Lebensweisen früherer Generationen sensibilisiert werden (Abb. 3–5). Der Spielentwurf lehnt sich an das Gesellschaftsspiel „Thurn und Taxis“ an. Das zentrale Element des Spiels, das Spielbrett, ist eine Regionskarte. Mithilfe von Spielfiguren und Handkarten können die Spielenden in verschiedenen Spielzügen die Region Hannover und ihre historischen Landschaftsstrukturen kennenlernen. In Form

⁷ Aus dieser Projektarbeit entwickelte sich ein dreijähriges INTERREG-IIIa-Projekt: WIEHE/KIRSCH-STRACKE 2007.

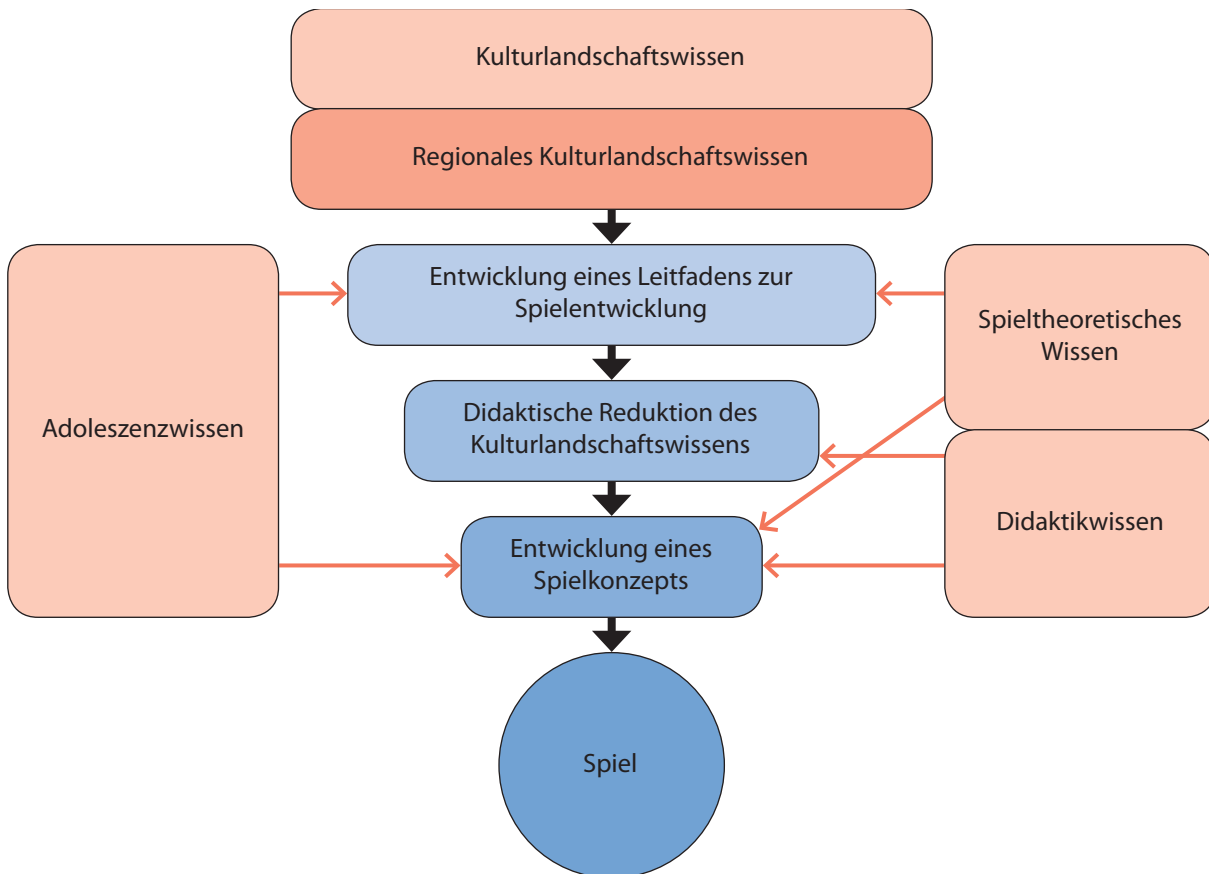


Abb. 3. Ablauf der Spielentwicklung. Grafik: C. Steffen.

von QR-Codes⁸, die auf den Rückseiten der Handkarten zu finden sind, wird die Nutzung elektronischer Medien integriert. Über die Codes sind mithilfe von fotofähigen Mobiltelefonen Zusatzinformationen zu einzelnen historischen Kulturlandschaftselementen abrufbar, sodass insgesamt viele verschiedene Impulse zur Beschäftigung mit dem regionalen Kulturlandschaftsschutz gegeben werden.

Weitere ausgewählte Arbeiten

N. Buhr/S. Sahm, Bäume im Georgengarten. Erstellung eines Baumkatasters und Erarbeitung einer Themenroute für den Georgengarten in Hannover-Herrenhausen: „Mit anderen Augen sehen... Auf den Spuren der Gartenkünstler des 19. Jahrhunderts.“ Projektarbeit 2005.

B. Hessel, Raising Awareness – About the International Cooperation in the Wadden Sea Region. Evaluating Existing Exhibitions. Diplomarbeit 2004.

L. Liebl, Heide-Interpretation im Museumsdorf Hösseringen (Lüneburger Heide). Von der Arten- und Biotopvielfalt einer 5000 Jahre alten Kulturlandschaft. Diplomarbeit 2008⁹.

T. Olthoff, Zur Kompetenz geführt? Landschaftsführerinnen und Landschaftsführer in Deutschland – zertifizierende Bildungsangebote im Vergleich. Diplomarbeit 2010.

⁸ QR = quick response = schnelle Antwort. Die Codes werden über das Mobiltelefon eingescannt, die passende Software decodiert den Code und stellt die entsprechenden Informationen über das Internet zur Verfügung.

⁹ Im Internet veröffentlicht unter: <http://liebl-diplomarbeit.blogspot.de> (Stand: 02.05.2016).

Tab. 1. Spielzielentscheidung und -operationalisierung (eigene Darstellung)

Spielzieltyp	Spielziel	Operationalisierungsmöglichkeiten des Spielziels
Selbstziel	Positive Emotionen, Lustgewinn, Wohlgefühl, Vergnügen und Spannung erzeugen.	<ul style="list-style-type: none"> - Keine Langeweile aufkommen lassen - Keine Überforderung verursachen - Spannung durch „Zeitdruck“ erzeugen - Kleine „Risiken“ einbinden - Fiktive Einkleidungen einbauen - Prinzip des Suchens und Findens integrieren
Fremdziel (inhaltlich konkrete Lernziele)	Vernetztes Denken fördern.	<ul style="list-style-type: none"> - Interdisziplinarität anstreben - Unterschiedliche Wissenskategorien einbinden - Problemlösendes Denken und Rätseln fördern
	Methodenkompetenz fördern.	<ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit verschiedenen Informationen und Kategorien einbinden - Einheitliche Kategorien bilden - Zusatzinformationen bereitstellen - verschiedene Sinne ansprechen - Unterschiedliche Handlungsfelder integrieren
	Interesse für Region und Regionsbewusstsein schaffen.	<ul style="list-style-type: none"> - Bilder und Karten der Region einbinden - Besonderheiten herausstellen - Zukunftsszenarien der Region einbinden
	Landschaftswahrnehmung bzw. Wahrnehmung von Landschaftsstrukturen schulen. Erkenntnis fördern, dass Landschaft eine historische Dimension hat.	<ul style="list-style-type: none"> - Neuen Blick auf Landschaft eröffnen - Kreative Methoden wie Verfremdung anwenden - Übertreibung und Versetzung in andere Zeit einbinden
	Wertschätzung und Verantwortungsbewusstsein gegenüber Kulturlandschaft für die Zukunft bilden.	<ul style="list-style-type: none"> - Gefährdungssituation schildern - Wert der Elemente wie Eigenart und Schönheit, Seltenheit und Besonderheit aufzeigen
	Soziales Miteinander fördern.	<ul style="list-style-type: none"> - Kommunikation fördern - Kooperatives Spielen (Teamarbeit, Gemeinschaftsaktionen) fördern - Chancengleichheit (Schwierige und leichtere Fragen, Joker, Zufallselemente, einfacher Spielmechanismus) gewährleisten - Überraschungen einbinden - Kombination verschiedener Spielweisen ermöglichen (Schätzen, Wissen, Erkennen)

Abb. 4. Spielzielentscheidung und -operationalisierung. Tab.: C. Steffen.

Tab. 2. Fragenkatalog zur Identifizierung möglicher Spielelemente nach POEHL 2009 (eigene Darstellung)

Frage zum Thema	Antwort, die das Identifizieren der Spielelemente ermöglicht
1. Gibt es Stereotype und Klischees bezüglich des Themas? Welche?	<ul style="list-style-type: none"> - Da keine umfangreiche Befragung durchgeführt wurde, lassen sich nur Vermutungen auf der Grundlage persönlicher Gespräche anstellen. - Historische Kulturlandschaften sind demnach bei Jugendlichen recht unbekannt. - Interesse besteht vor allem an politischer Geschichte.
2. Welche Glücks- und Zufallselemente sind im Thema enthalten?	<ul style="list-style-type: none"> - Verteilung in Kommunen - Erhaltungszustand (manche Elemente mussten für Bauvorhaben weichen)
3. Welche taktischen oder strategischen Elemente sind im Thema enthalten?	<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenhang Kulturlandschaftselemente und natürliche Gegebenheiten - Alter und Wertigkeit der historischen Kulturlandschaftselemente
4. Welche Stimmung und Atmosphäre vermittelt das Thema?	<ul style="list-style-type: none"> - Vergangenheit - Geheimes Wissen – Spurensuche
5. Welche allgemeinen Charakteristika gibt es in Bezug auf das Thema?	<ul style="list-style-type: none"> - Landschaft und Geschichte - Kulturlandschaften und einzelne Kulturlandschaftselemente
6. Gibt es Alleinstellungsmerkmale in Bezug auf das Thema?	<ul style="list-style-type: none"> - Die Geschichte jeder Region ist einmalig. - In der Region Hannover häufig: Bergbau, Industrie, Handel, Gewerbe; Verkehr; Waldwirtschaft und Bäume
7. Gibt es Elemente, die in einem besonderen Zusammenhang stehen?	<p>Die einzelnen historischen Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselemente lassen sich zu Typen historischer Kulturlandschaftselemente (nach WIEGAND 2005) zuordnen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Siedlungsformen 2. Landwirtschaft 3. Gartenkunst und Grünanlagen 4. Jagd und Fischerei 5. Waldwirtschaft und Bäume 6. Bergbau, Industrie, Handel, Gewerbe 7. Gewässerbau und -nutzung 8. Verkehr. 9. Bestattung, Religion, Kult, Gedenkstätten 10. Verteidigung, Militär 11. Herrschaft, Verwaltung, Recht, Versorgung
8. Gibt es Spannungs- und Konfliktbereiche?	<ul style="list-style-type: none"> - Bedrohung historischer Kulturlandschaften durch moderne Bewirtschaftungsweisen
9. Welche Rollen bietet das Thema?	<ul style="list-style-type: none"> - Vergangenheit – Zukunft - Naturschutz, Archäologie, Denkmalschutz - Industrie, Landwirtschaft und Wirtschaft - Regionalisierung – Globalisierung - Flächenschutz – Flächenversiegelung - Historische LandnutzerInnen
10. Welche Interaktionsmöglichkeiten gibt es?	<ul style="list-style-type: none"> - Gesetzliche Vorgabe - Handlungsprogramme
11. Welchen Erlebniswert hat das Thema?	<ul style="list-style-type: none"> - Das Thema ist spannend, zeigt sich jedoch häufig sehr statisch. Deshalb ist die Integration einer Spieldynamik wichtig.
12. Auf welche Elemente kann verzichtet werden?	<ul style="list-style-type: none"> - Kulturlandschaftselemente, die im Gutachten nicht detailliert beschreiben werden

Abb. 5. Fragenkatalog zur Identifizierung möglicher Spielelemente nach POEHL 2009. Tab.: C. Steffen.

M. Ottenberg/N. Streibel, Die Gartenkultur an Notunterkünften der Nachkriegszeit in der Stadt Hamburg und dem Landkreis Harburg. Ein Ausstellungsgarten für das Freilichtmuseum am Kiekeberg. Projektarbeit 2007 (Veröff. Kurzfassung: OTTENBERG/STREIBEL 2008).

N. Streibel, Juist entdecken. Ein Konzept und Realisierungsvorschlag für einen natur- und kulturkundlichen Pfad. Diplomarbeit 2008¹⁰.

H. Volkmann, Auf den Spuren von Professor Rudorff – Konzeption einer Themenroute mittels der Landschaftsinterpretation. Diplomarbeit 2004.

Kulturlandschaften pflegen und entwickeln

Pflege- und Entwicklungsplanungen gehören zu den klassischen landschaftsplanerischen Aufgaben. Dabei sind nicht nur Arten- und Biotopschutzbelange zu berücksichtigen, sondern ebenso Landnutzungsansprüche und die Qualität der Landschaft für das menschliche Wohlbefinden. In Abhängigkeit von Größe und Nutzungsmuster des Untersuchungsraumes werden zunächst eine pflanzensoziologische Untersuchung, eine Biotop-(typen-)kartierung, eine Nutzungsanalyse und/oder eine umfassendere kulturlandschaftliche Analyse durchgeführt, um den derzeitigen Zustand und die Entwicklungsmöglichkeiten zu beurteilen. Auf dieser Basis wird ein Konzept für die zukünftige Entwicklung erstellt, in dem Ziele formuliert und ihnen entsprechende Maßnahmen zugeordnet werden.

H. Frank/R. Hertwig, Wiesen im Ravensberger Hügelland. Steigerung der biologischen Vielfalt in strukturalarmen Agrarlandschaften mithilfe der Vegetation unter ökologischen, ästhetischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Projektarbeit 2007 (Veröff. Kurzfassung: FRANK/HERTWIG 2010).

Artenreiche Wiesen sind aufgrund von Nutzungsintensivierung und Nutzungsaufgabe in der heutigen Kulturlandschaft häufig nur noch als Relikte zu finden. Hilda Frank und René Hertwig untersuchten in ihrem Studienprojekt, wie die biologische Vielfalt der Wiesen im Ravensberger Hügelland (Ostwestfalen) zu steigern ist und wie die Wiesenbewirtschaftung durch die Initiierung einer Regionalvermarktung von Heu wieder in eine nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung überführt werden kann. Anhand einer pflanzensoziologischen Untersuchung bestimmten sie das regionale Vegetationspotenzial der Wiesen und diagnostizierten die für den Landschaftsraum typischen Wiesengesellschaften, z. B. Sumpfpippau-Waldbinsen-Wiese und Binsen-Pfeifengras-Wiese.

Anschließend zeigten die beiden Studierenden an einem Beispielraum (Jöllenbeck, Theesen und Vilsendorf) auf, wie Bestände der typischen Wiesengesellschaften wieder entwickelt werden können. Dazu wurde die Vegetation des Grünlandes erfasst und ein Bewertungsverfahren aufgestellt und angewandt, mit dem die Vollständigkeit der Artenzusammensetzung der Vegetation bestimmt werden kann. Es wurde deutlich, dass die tatsächliche Vegetation nicht mehr vollständig dem Vegetationspotenzial der Wiesengesellschaften im Ravensberger Hügelland entspricht. Die aus der Bewertung abgeleiteten Handlungsziele und Maßnahmen zeigen aber, wie die typische Wiesenvegetation wiederhergestellt und erhalten werden kann, wenn die Nutzung entweder extensiviert oder optimiert oder überhaupt erst wieder aufgenommen wird und anschließend nachhaltig erfolgt.

Um die Bedingungen einer nachhaltigen Nutzung zu klären, insbesondere die Chancen der Regionalvermarktung von Wiesenheu, befragten die Studierenden die Landwirte im Beispielraum und verglichen die Ergebnisse mit den Daten anderer Heuvermarktungsinitiativen. Es zeigte sich, dass für die Vermarktung zwar eine zunächst ausreichende Wiesenfläche zur Verfügung steht, jedoch die für die Vermarktung notwendige Qualität der Wiesen nur unzureichend gegeben ist. Deutlich wurde aber auch, dass bereits viel-

¹⁰ Zweiter Platz beim Wettbewerb der Otto-Leege-Stiftung 2008.

fältige Strukturen für die Vermarktung von Wiesenheu vorhanden sind, diese jedoch durch Zeitmangel und geringe grundsätzliche Bereitschaft der Landwirte nicht oder nur zögerlich vorankommt. Darum wurden Handlungsziele und Maßnahmen zur Initiierung einer Regionalvermarktung für Wiesenheu aufgezeigt (Abb. 6–7). Sie betreffen die Wiederherstellung qualitativ hochwertiger artenreicher Wiesen ebenso wie den Zusammenschluss zu einer Erzeugergemeinschaft und die Öffentlichkeitsarbeit.

Tab. 4: Maßnahmen für die Wiesenvegetation

Handlungsziel: Erhaltung regionaltypischer artenreicher Wiesen
Pflegemaßnahmen: – Aufrechterhaltung einer nachhaltigen Nutzung (Einhaltung der wiesentypischen Nutzung: vor allem Anzahl der Schnitte im Jahr, Schnittzeitpunkt, Düngergaben)
Handlungsziel: Entwicklung regionaltypischer artenreicher Wiesen
Entwicklungsmaßnahmen: – Nutzungsextensivierung bei sehr intensiver Nutzung – Nutzungsoptimierung bei mangelhafter Nutzung – Nutzungsänderung bei Mähweide- und Weidenutzung
Handlungsziel: Wiederherstellung regionaltypischer artenreicher Wiesen
Wiederherstellungsmaßnahmen: – Wiederaufnahme der Nutzung bei brach gefallenen Wiesen – Umbruch und Neuansaat bei stark verarmten Wiesen und ackerfähigen Standorten – Neuanlage vor allem auf Ackerflächen – Alternativenprüfung
Begleitende Maßnahmen: – Regulierung des Wasserhaushaltes (z. B. Instandhaltung von bestehenden Entwässerungssystemen in den Sieken) – Auflichten der Waldrandstrukturen

Abb. 6. Maßnahmen für die Wiesenvegetation. Tab.: H. Frank/R. Hertwig.

Tab. 6: Maßnahmen für die Heuvermarktung

Handlungsziel: Erhaltung, Entwicklung und Wiederherstellung der Wiesen unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit der Nutzung
Maßnahme: – Pflege-, Entwicklungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen für die Vegetation der Wiesen
Handlungsziel: Erzeugung und Vermarktung von qualitativ hochwertigem Wiesenheu
Maßnahmen: – Pflege-, Entwicklungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen für die Vegetation der Wiesen – Festlegung von Qualitäts- und Produktionskriterien
Handlungsziel: Aufbau einer Organisations-, Vertriebs- und Logistikstruktur für die Regionalvermarktung von Wiesenheu unter Berücksichtigung der bestehenden Strukturen
Maßnahme: – Zusammenschluss zu einer Erzeugergemeinschaft
Handlungsziel: Steigerung der Bereitschaft der Landwirte zur Teilnahme an der Regionalvermarktung von Wiesenheu
Maßnahme: – Öffentlichkeitsarbeit

Abb. 7. Maßnahmen für die Heuvermarktung. Tab.: H. Frank/R. Hertwig.



Abb. 8. Ungenutzte Hofstelle im Ortsteil Linnenkamp (Objekt-Nr. 27).
Foto: J. Kirschtowski.

Weitere ausgewählte Arbeiten

C. Blaumann/L. Janßen, „Eschedes verrückte Mitte“ – Entwicklungsvorschläge für ein Dorf auf der Basis einer Kulturlandschaftsanalyse. Projektarbeit 2010.

N. Buhr, Heidemanagement im Museumsdorf Hösseringen mit Vorschlägen zur didaktischen Aufbereitung der historischen Heidewirtschaft. Diplomarbeit 2005.

W. Dollenbacher/E.-M. Nordhus/N. Streibel, Alles hat seine Zeit und nichts ist von Dauer ... Entwicklung eines Nachnutzungskonzeptes für den katholischen Friedhof in Attendorf. Projektarbeit 2005 (Veröff. Kurzfassung: DOLLENBACHER U. A. 2007).

F. Kobbe, Pflege- und Entwicklungsplan für eine jungsteinzeitliche Museumslandschaft im Archäologisch-Ökologischen Zentrum Albersdorf. Diplomarbeit 2004 (Veröff. Kurzfassung: KOBBE 2005).

Kulturlandschaften touristisch in Wert setzen

Landschaftliche Eigenart und Schönheit touristisch in Wert zu setzen ist ein weites Aufgabenfeld. In der Regel ist es eng gekoppelt an Fragen der Regionalentwicklung, aktuell besonders im Zusammenhang mit der Entvölkerung ländlicher Räume. Wie können „schöne historische Kulturlandschaften“ eine ausreichende ökonomische Basis schaffen, um Abwanderungen entgegenzuwirken oder diese zumindest zu verlangsamen? Ein weiteres Thema ist die Teilhabe aller an „schöner Landschaft“. Dazu werden Angebote entwickelt, wie Menschen trotz unterschiedlicher Behinderungen Landschaft wahrnehmen und erleben können.

J. Kirschtowski, Lamas und Alpakas für Wangelnstedt – Alternative Nutztierhaltung als Entwicklungsimpuls für eine Gemeinde im Weserbergland. Diplomarbeit 2009 (KIRSCHTOWSKI 2010).

Tabelle 13: Umfassende Übereinstimmungen von Anforderungs- und Angebotsprofil (Prinzipiskizze)

<p>Die Gemeinde Wangelnstedt sucht...</p> <ul style="list-style-type: none">• ...(junge) Zuzugswillige.• ...neue Eigentümer für 21 leerstehende Häuser inkl. Grundstücken.• ...Verwendung für 13 brachliegende Baugrundstücke.• ...Nachnutzungen für drei aufgegebenen Hofstellen bzw. zwei leerstehende landwirtschaftliche Gebäudekomplexe.• ...Konzepte zum Erhalt von in absehbarer Zeit nicht mehr bewohnten bzw. genutzten Immobilien.• ...Perspektiven und Handlungsoptionen für Landwirte / Nachfolger.• ...Impulse für die ansässigen Gewerbebetriebe.• ...neue lokale Arbeitgeber.• ...lokale Attraktionen als „Touristenmagneten“.• ...Aufmerksamkeit.	<p>GESUCHT!</p>
<p>Neuweltkameliden bieten...</p> <ul style="list-style-type: none">• ...als landwirtschaftliche Nutztiere eine hohe Genügsamkeit / Anspruchslosigkeit.• ...eine wirtschaftliche Alternative oder Ergänzung zur traditionellen Viehhaltung.• ...landschaftspflegerische Vorteile / eine besondere Eignung für die Einbindung in (Naturschutz-) Förderprogramme.• ...neue handwerkliche Betätigungsfelder.• ...neue gastronomische Perspektiven.• ...therapeutisch und pädagogisch nutzbare Qualitäten.• ...neue Ansatzpunkte für lokale Tourismusaktivitäten.• ...multifunktionale Einsatzmöglichkeiten („all in one“).• ...Innovationspotenzial.• ...eine allgemeine Anziehungskraft als Exoten, somit eine verstärkte öffentliche Wahrnehmung.	<p>BIETEN!</p> <p><small>Quelle: Jan Kirschtowski 2009</small></p>

Abb. 9. Umfassende Übereinstimmungen von Anforderungs- und Angebotsprofil (Prinzipiskizze). Tab.: J. Kirschtowski.

Wangelnstedt, eine kleine Gemeinde im Landkreis Holzminden ohne ausreichende lokale Einkommensmöglichkeiten, leidet erheblich unter der Abwanderung ihrer jüngeren Bewohnerschaft, was sich durch zahlreiche Leerstände in den historischen Kernen seiner Ortsteile zeigt (Abb. 8). Ein Handlungskonzept ist notwendig, das einen nachhaltigen Entwicklungsprozess einleitet und das mit möglichst wenig Aufwand umgesetzt werden kann.

Jan Kirschtowski zeigte auf, dass die zielgerichtete Etablierung der Lama- und Alpakahaltung eine realistische Handlungsoption für Wangelnstedt darstellt: Die „Neuweltkamele“ sind pflegeleichte und vielseitige Nutztiere, die in Deutschland immer häufiger im Hobbybereich anzutreffen sind, aber auch bereits zu kommerziellen Zwecken gehalten werden. Vor allem in Mittelgebirgslagen werden sie zunehmend als Trekkingbegleiter, als Ko-Therapeuten oder auch zur Landschaftspflege eingesetzt.

Die Gemeinde Wangelnstedt ist für die Haltung von Lamas und Alpakas besonders gut geeignet (Abb. 9): Erstens sind notwendige landwirtschaftliche Gebäude und Nutzflächen vorhanden; sie könnten einer neuer Nutzung zugeführt und erhalten werden, zweitens eignet sich die umgebende Landschaft mit ihrem bewegten Relief und dem hohem Grünlandanteil hervorragend für ein touristisches Trekking-Angebot, drittens könnten die Tiere zur Pflege der umgebenden geschützten Halbtrockenrasen eingesetzt werden.

Zudem sind grundlegende Kenntnisse der landwirtschaftlichen Tierhaltung vor Ort vorhanden und Wangelnstedt liegt hinsichtlich einer fachlich-fundierte Tierversorgung äußerst günstig zwischen Hannover und Göttingen. J. Kirschtowski skizzierte ein mehrstufiges Konzept, wie sich Wangelnstedt zur „Lama- und Alpakagemeinde“ entwickeln und die prozessbedingte Eigendynamik auch langfristig nutzen kann.

Weitere ausgewählte Arbeiten

D. Bauer, Neues Leben auf alten Gleisen. Draisinenbahnen als Teil des touristischen Angebots in Deutschland. Diplomarbeit 2005¹¹.

J. Käding, Ausflüge für Alle. Barrierefreie Routen im Südsauerland für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen. Diplomarbeit 2007¹².

S. Runkel, Stadt, Land, Fluss – Ein Radweg verbindet. Touristische Aufwertung des Weser-Radweges zwischen Hameln und Rinteln. Diplomarbeit 2007.

Kulturlandschaft in formalen Planungsverfahren thematisieren und berücksichtigen

Während in den letzten Jahren die Belange des Arten- und Biotopschutzes zunehmend Eingang in verbindliche Planungen gefunden haben und auch dank europäischer Vorgaben berücksichtigt werden müssen, weist der Schutz der Landschaft als Erholungs- und Erlebnisraum des Menschen und als kulturelles Erbe noch erhebliche Defizite auf.

N. Weber, Beschreibung und Bewertung des kulturellen Erbes innerhalb der UVP zur „Waldschlösschenbrücke“ in Dresden und ihre Berücksichtigung bei der Entscheidung. Bachelorarbeit 2009.

Die Elbquerung „Waldschlösschenbrücke“ taucht bereits seit dem Jahr 1862 immer wieder in der Planungsgeschichte Dresdens auf. Im Jahr 2003 beantragte die Landeshauptstadt Dresden die Einleitung des Planfeststellungsverfahrens. 2009 entzog die UNESCO der „Kulturlandschaft Dresdner Elbtal“ den erst 2004 verliehenen Titel als Weltkulturerbe, da sie die seit Ende 2007 im Bau befindliche Waldschlösschenbrücke als landschaftszerstörend ansah.

Nicole Weber untersuchte in ihrer Bachelorarbeit, wie und in welchen Verfahrensschritten die Umweltverträglichkeitsprüfung beim Bauvorhaben „Waldschlösschenbrücke“ erfolgte und wie das kulturelle Erbe in diese Prüfung eingebunden war. Dazu ging sie systematisch die einzelnen Verfahrensschritte der Umweltverträglichkeitsprüfung durch:

- Feststellung der UVP-Pflicht (Screening) nach § 3a UVPG;
- Unterrichtung über voraussichtlich beizubringende Unterlagen (Scoping) nach § 5 UVPG;
- Ermittlung und Beschreibung der zu erwartenden Umweltauswirkungen nach § 6 UVPG;
- Behördenbeteiligung nach den §§ 7–8 UVPG;
- Öffentlichkeitsbeteiligung nach § 9 UVPG;
- zusammenfassende Darstellung der Umweltauswirkungen nach § 11 UVPG;
- Bewertung der zu erwartenden Umweltauswirkungen nach § 12 UVPG.

¹¹ Die Kurzfassung erreichte als Wettbewerbsbeitrag zum Hochschulpreis 2006 der Akademie Ländlicher Raum (ALR) einen Anerkennungspreis und ist im Internet abrufbar unter: http://alr-niedersachsen.de/images/ALR-Dokumente/Hochschulpreise/2006/ALR_HSP_2006_Anerkennung_Bauer.pdf (Stand: 02.05.2016).

¹² Die auf Faltblättern beschriebenen Routen veröffentlichte der Kreisheimatbund Olpe e.V. in loser Folge in seiner Zeitschrift „Südsauerland“, siehe auch: <http://www.kreisheimatbund-olpe.de/Download.htm> (Stand: 02.05.2016).

Unter anderem zeigt die Autorin auf, dass zum Verfahrensschritt „Ermittlung und Beschreibung der zu erwartenden Umweltauswirkungen“ keinerlei Fachgutachten über die Schutzgüter Kultur und Landschaft in die UVP einbezogen wurden. Auch wurden zwar drei leicht unterschiedliche Varianten aufgezeigt und bewertet, andere Standort- und Projektalternativen jedoch nur in unzureichendem Maße behandelt. Die Nullvariante wurde nur sehr knapp beschrieben. Beim Verfahrensschritt der Behördenbeteiligung nach den §§ 7–8 UVPG und der Öffentlichkeitsbeteiligung nach § 9 UVPG wurde 25 Trägern öffentlicher Belange (TöB) Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben. Zahlreiche Vereine, so die Grüne Liga Sachsen e. V. und der Landesverein Sächsischer Heimatschutz e. V., äußerten sich im Gegensatz zum Landesamt für Denkmalpflege Sachsen negativ zum Bau der Waldschlösschenbrücke und seinen Auswirkungen auf die Schutzgüter Kultur, die sonstigen Sachgüter und die Landschaft.

Zur zusammenfassenden Darstellung der zu erwartenden Umweltauswirkungen durch die zuständige Behörde nach § 11 UVPG stellt N. Weber fest, dass zwar die Art der Auswirkungen sowie die vorhandene Substanz der Schutzgüter beschrieben wurden, auf die wichtige Einbeziehung des Umfangs, der Häufigkeit und der Eintrittswahrscheinlichkeit bestimmter Auswirkungen jedoch nicht eingegangen wurde. Auch erfolgte keine Integration der Stellungnahmen der Träger öffentlicher Belange. Gemäß § 12 UVPG wurden die Auswirkungen des Vorhabens auf die Umwelt durch das Regierungspräsidium Dresden bewertet. Dieses stellte fest, dass das Vorhaben negative Auswirkungen auf die Umwelt, u. a. auch auf das Schutzgut Landschaft aufweist, jedoch mit den Belangen von Naturschutz und Landespflege vereinbar sei. Aus den dann folgenden Aussagen zur Eingriffregelung resultierte keinerlei Berücksichtigung des kulturellen Erbes bei der Entscheidung, womit nach den Erkenntnissen der Autorin die Abwägung nur mangelhaft ablaufen konnte. Im Ergebnis der Bewertung schrieb das Regierungspräsidium Dresden, dass das Vorhaben umweltverträglich sei. N. Weber kommt zu dem Ergebnis, dass das UVP-Verfahren, bezogen auf das kulturelle Erbe, mangelhaft und z. T. fehlerhaft verlief und eine sachgerechte und umfassende Berücksichtigung des kulturellen Erbes nicht stattfand.

Weitere ausgewählte Arbeiten

E. Ludwig, Anpassung einer Methode zur Landschaftsbildbewertung an die Informationsbedingungen im Gebiet Kaliningrad im Rahmen der kommunalen Landschaftsplanung. Bachelorarbeit 2006.

Kulturlandschaften entwerfen und planen

Wie sehen die Kulturlandschaften der Zukunft aus? Wird die Nahrungsmittelproduktion in ihnen noch eine prägende Rolle spielen? Oder werden Energielandschaften und Freizeitlandschaften dominieren? Für Studierende einer Planungsdisziplin ist es unumgänglich, die Zukunft im Blick zu haben und der Frage nachzugehen, wie die Landschaften von morgen dem Anspruch der sozialen, ökologischen, ökonomischen und kulturellen Nachhaltigkeit gerecht werden können.

K. Risthaus, Land schafft Zukunft – Szenarien für die Tagebaufolgelandschaft „indeland“ in Nordrhein-Westfalen. Diplomarbeit 2010 (Veröff. Kurzfassung: RISTHAUS 2011).

Die Braunkohleförderung hat im Rheinland eine lange Tradition. Die Landschaft und der Wandel einiger Regionen werden entscheidend vom Tagebau bestimmt. Mit dem Auslaufen des Braunkohlenabbaus werden immense Flächen frei und es stellt sich die Frage nach ihrer zukünftigen Nutzung. Dies gilt auch für das „indeland“. Im Anschluss an die Auskohlung des Tagebaus „Inden – Räumlicher Teilabschnitt II“ im Jahr 2030 kann eine vielfältige, multifunktionale Bergbaufolgelandschaft Zukunftsperspektiven für die Menschen und Unternehmen der Region bieten. Allerdings verdeutlichen die Ungewissheit über zukunftsrelevante Entwicklungen und die damit verbundenen Planungsschwierigkeiten, wie notwendig es ist,



Abb. 10. Aufwind im „indeland“. Zeichnung: K. Risthaus.



Abb. 11. Wohnen auf dem „indemeer“. Zeichnung: K. Risthaus.

mögliche Zukunftslandschaften zu erforschen und so Ideen für eine nachhaltige Landschaft der Zukunft zu entwickeln.

Insbesondere die Szenariotechnik eignet sich, um Richtungen aufzuzeigen, in die sich das „indeland“ entwickeln könnte. Katja Risthaus setzte sich kritisch mit den örtlichen Besonderheiten und den zentralen Entwicklungen in der Region auseinander. Diese finden vor allem in den Bereichen Wissenschaft, Arbeit, Klima, Energiegewinnung, Land- und Forstwirtschaft, Wohnen, Mobilität sowie Tourismus statt. Unter Berücksichtigung dieser raumstrukturell bedeutsamen Entwicklungen und angepasst an die Bedürfnisse der Bevölkerung zeigen ihre Szenarien mögliche Zukunftsbilder für das „indeland“ im Jahr 2065 als sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltigem Standort (Abb. 10–13). Es bieten sich vielfältige Möglichkeiten zur völligen Neugestaltung einer unverwechselbaren Landschaft, deren Wiedernutzbarmachung als Motor für die regionale Entwicklung verstanden werden kann.



Abb.12. Sporthänge. Zeichnung: K. Risthaus.



Abb.13. Biogasanlage. Zeichnung: K. Risthaus.

Weitere ausgewählte Arbeiten

B. Bredemeier, Der Landkreis Straubing-Bogen als Beispiel für integrierte ländliche Entwicklung – Einsatz von Szenariotechnik als Planungsgrundlage. Masterarbeit 2010.

J. Diestelhorst/B. van den Dries/K. Lehmann/Y. Nasemann/P. Wedell, Ermitteln von geeigneten Standorten für Kurzumtriebsplantagen unter besonderer Berücksichtigung des Landschaftsbildes am Beispiel des Landkreises Soltau-Fallingb. Projektarbeit 2011¹³.

B. Grötzl, Ermittlung der Faktoren für die Beeinflussung der Entwicklung von Dörfern zu Energiedörfern anhand ausgewählter Bioenergiehöfe in Niedersachsen. Bachelorarbeit 2011.

Resümee

Die vorgestellten Arbeiten zeigen, auf welcher unterschiedlichen Weise sich Studierende am Institut für Umweltplanung der Leibniz Universität Hannover in ihren Studienarbeiten mit „Kulturlandschaft“ befassen. Stets wird dabei ein enger Kontakt in die Region gesucht, um die Landschaft auch aus der Perspektive der Bewohnerinnen und Bewohner wahrzunehmen und verstehen zu lernen. Bei den Abschlussarbeiten erweitern zudem Ko-Betreuerinnen und -Betreuer aus anderen Instituten der Fakultät, der Leibniz Universität Hannover oder auch von auswärtigen Instituten die fachliche Sicht auf das Thema. Gerade durch diese interdisziplinären Betreuungen erkennen die Studierenden, wie stark für das Themenfeld „Kulturlandschaft“ die Erkenntnis Blaise Pascals¹⁴ gilt, dass das menschliche Wissen einem Ballon gleicht, der ununterbrochen wächst: Je größer er wird, desto größer wird seine Berührungsfläche mit dem Unbekannten. Je größer das Wissen über Kulturlandschaft wird, umso mehr Fragen und Aufgaben treten auf.

Literatur

DOLLENBACHER U. A. 2007

W. Dollenbacher/E.-M. Nordhus/N. Streibel, Alles hat seine Zeit und nichts ist von Dauer ... Entwicklungsperspektiven für einen innenstadtnahen Friedhof. Attendorn – Gestern und heute. Mitteilungsbl. Ver. Orts- u. Heimatkd. Attendorn e. V. Gesch. u. Heimatpfl. 29, 2007, 3–15.

DORMANN/WIEGAND 2009

H. Dormann/Ch. Wiegand, Historische Kulturlandschaften und historische Kulturlandschaftselemente in der Region Hannover. Unveröff. Arbeit im Auftrag der Region Hannover, Fachbereich Umwelt. Büro Kulturlandschaft und Geschichte (KuG) (Hannover 2009).

FRANK/HERTWIG 2010

H. Frank/R. Hertwig, Wiesen im Ravensberger Hügelland. Projekt zur Steigerung der biologischen Vielfalt in strukturarmen Agrarlandschaften mithilfe der Vegetation unter ökologischen, ästhetischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Ber. Naturwiss. Ver. Bielefeld u. Umgebung e. V. 49, 2010, 143–161.

¹³ Die Projektarbeit entstand im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt „Bewertung von Auswirkungen des Dendromassebaus auf Landschaftserleben und Erholung als Teilvorhaben des Verbundprojektes AGROFORNET“, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), 2010–2014.

¹⁴ Anm. der Redaktion: Blaise Pascal (1623–1662), französischer Mathematiker, Physiker und Literat.

VON HAAREN 2004

Ch. von Haaren (Hrsg.), Landschaftsplanung (Stuttgart 2004).

HAINDL 1988

E. Haindl, Was ist ländliche Kultur? In: G. Henkel (Hrsg.), Kultur auf dem Lande. Vorträge und Ergebnisse des 6. Dorfsymposiums in Bleiwäsche 16.–17. Mai 1988. Essener Geogr. Arb. 16 (Paderborn 1988) 1–30.

HESSE/SCHMITT 2002

J. Hesse/U. Schmitt, Kreuzwege in der Landschaft. Sauerland 2002, H. 1, 39–43.

HOPPE 2006

H. Hoppe, Spiele finden und erfinden. Ein Leitfaden für die Spielpraxis (Münster 2006).

KIRSCHTOWSKI 2010

J. Kirschtowski, Lamas und Alpakas für Wangelnstedt – Alternative Nutztierhaltung als Entwicklungsimpuls für eine Gemeinde im Weserbergland, hrsg. von Institut für Umweltplanung, Leibniz Universität Hannover. Arbeitsmat. 54 (Hannover 2010).

KOBBE 2005

F. Kobbe, Zurück in die Steinzeit. Die Entwicklung einer jungsteinzeitlichen Museumslandschaft im Archäologisch-Ökologischen Zentrum Albersdorf (AÖZA). Natur u. Landschaft 80, 4, 2005, 161–167.

OTTENBERG/STREIBEL 2008

M. Ottenberg/N. Streibel, Zwischen Trümmern und Träumen – Zur Gartenkultur an Notunterkünften der Nachkriegszeit. Stadt u. Grün 57, 1, 2008, 9–12.

POEHL 2009

H. Poehl, Aller Anfang ist schwer: Am Anfang war das Thema. In: M.-A. Casasola Merkle/Ch. Conrad/F. Friese/A. Meyer/H. Poehl/A. Wetter (Hrsg.), Spiele entwickeln 2009. Dokumentation der 4. Deutschen Spieleautorentagung (Berlin 2009) 116–133.

RISTHAUS 2011

K. Risthaus, Land schafft Zukunft. Szenarien für die Tagebaufolgelandschaft „indeland“ in Nordrhein-Westfalen. hoch weit 11 – Jahrb. Fakultät Architektur u. Landschaft Leibniz Univ. Hannover, 2011, 98–99.

SCHENK 2002

W. Schenk, „Landschaft“ und „Kulturlandschaft“ – „getönte“ Leitbegriffe für aktuelle Konzepte geographischer Forschung und räumlicher Planung. Petermanns Geogr. Mitt. 2002, 6, 6–13.

WIEHE/KIRSCH-STRACKE 2007

J. Wiehe/R. Kirsch-Stracke, Wallhecken in der EUREGIO. Wege zur Erhaltung kulturhistorischer Landschaftselemente, hrsg. von Institut für Umweltplanung, Leibniz Universität Hannover (Weikersheim 2007).

